

HANDLUNGSLEITFADEN -

MOBBING IN DER SCHULE



FORUM PRÄVENTION
Gewalt



FORUM
PRÄVENTION
PREVENZIONE

INHALT

Einleitung	3
Verschiedene Akteure der Schulgemeinschaft	4
1. Grundvoraussetzungen.....	5
2. Implementierung der Anti-Mobbing-Beauftragten.....	8
3. Beobachten, Wahrnehmen und Melden von Mobbing-Situationen.....	10
3.1. Mobbing.....	10
3.2. Formen von Mobbing	10
3.3. Rollen erkennen	11
3.4. Hinweise auf Mobbing.....	12
4. Verdacht auf Mobbing.....	13
4.1. Mobbing erkennen	13
4.2. Unterscheidung Konflikt – Mobbing	16
4.3. Verdacht auf Mobbing.....	17
5. Prävention von Mobbing	19
6. Mobbing-Intervention	21
6.1. Unterbinden von Mobbing-Handlungen.....	22
6.2. Gespräche mit den Betroffenen	23
6.3. Evaluation und weiteres Prozedere	42
7. Besondere Situationen.....	44
8. Cybermobbing	47
Wie gestaltet man die Anti-Mobbing-Arbeit erfolgreich?.....	49
9. Verantwortlichkeiten der Schule und der Lehrpersonen.....	50
Ansprechpersonen zur Gewaltprävention und Intervention bei Gewalt an Schulen	52
9. Literaturverweise.....	54
10. Anhang.....	55
Fragebogen zur Mobbing-Situation an Schulen.....	55
Dokumentationsblatt Mobbing-Situation	56
Hinweise auf Mobbing.....	58
Handlungsleitfaden – Mobbing in der Schule.....	59

EINLEITUNG

Mobbing ist ein Phänomen, das auch an Südtiroler Schulen vorkommt. Mobbing hat nicht nur negative Auswirkungen auf die Betroffenen und möglicherweise auch auf die Akteure, sondern auch auf die Klasse und Schule im Allgemeinen. Betroffene selbst können sowohl physisch als auch psychisch auf Mobbing reagieren: Erfahrungen in der Schulzeit haben möglicherweise noch lange Einfluss auf ihr Erleben und Verhalten. Auch für die Akteure kann Mobbing Folgen haben. Neben strafrechtlichen Konsequenzen kann das soziale Ansehen und somit die Eingebundenheit in das Umfeld leiden und ihre Kompetenzentwicklung gehemmt werden.

Schulführungskräfte, Lehrpersonen und andere Mitglieder der Schulgemeinschaft zweifeln häufig, ob es Mobbing-Fälle in ihrer Schule/Klasse gibt oder ob Konflikte zwischen Schüler*innen sich noch im Rahmen natürlicher Entwicklungsprozesse bewegen oder bereits Gewalt darstellen. Ebenso ist häufig unklar, wie mit einem konkreten Mobbing-Fall umgegangen werden kann und soll, wer die Verantwortung für diese Situationen trägt und wie im Konkreten auf Mobbing reagiert werden kann.

Im folgenden Handlungsleitfaden werden mögliche Handlungsstrategien und -wege bei konkreten Mobbing-Fällen aufgezeigt, die Unterscheidung zwischen Konflikten, Gewalt und Mobbing dargestellt sowie Präventionsmöglichkeiten von Gewalt und Mobbing an Schulen präsentiert.

VERSCHIEDENE AKTEURE DER SCHULGEMEINSCHAFT

In Schulen gibt es verschiedene Akteure, sie alle haben unterschiedliche Aufgaben. Es ist wichtig zu klären, wer in einem Mobbing-Fall aktiv wird. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Verantwortung zwischen den einzelnen Mitgliedern der Schulgemeinschaft (Lehrpersonen, Schulführungskräfte, Schulsozialpädagog*innen, externe Berater*innen usw.) weitergegeben und nicht unmittelbar auf Mobbing-Phänomene reagiert wird. Ein unmittelbares Reagieren auf Mobbing-Situationen ist jedoch sehr wichtig.

Grundsätzlich sollten alle Mitglieder der Schulgemeinschaft mit dem Thema Mobbing vertraut sein und dieses im Schulalltag erkennen.



Abbildung 1: Verschiedene Akteure in der Schule

Um Mobbing erfolgreich vorzubeugen und bei Bedarf auch zu intervenieren, ist es zentral, dem Thema Mobbing Raum zu geben, alle Mitglieder der Schulgemeinschaft zum Thema zu informieren und zu sensibilisieren, als Schule eine klare Haltung gegen Mobbing einzunehmen und diese auch öffentlich auszusprechen.

1. Grundvoraussetzungen

Einen wichtigen Grundstein für eine mobbingsensible Schule stellen basale Voraussetzungen von Seiten der Schule, der Schulführungskraft und der restlichen Mitglieder der Schulgemeinschaft dar. Schulen benötigen:

Wissen: Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft sollten grundlegendes Wissen zu Erscheinungsformen, Folgen und Handlungsmöglichkeiten bei Mobbing haben. Auch Schüler*innen müssen wissen, was Mobbing ist. Es ist zudem wichtig, dass sie (die Schüler*innen) auf die verschiedenen Arten von Mobbing aufmerksam gemacht werden. Z.B. sollten sie auch über Cybermobbing Bescheid wissen und einen verantwortungsvollen Umgang mit den neuen Technologien (in der Schule) erlernen. Fortbildungen und Workshops können den Wissensaufbau unterstützen.

Die Ausstattung der Schule: Schulen, die attraktiver gestaltet sind, sind von weniger Mobbingsituationen betroffen. Eine gute Ausstattung des Pausenhofes und Möglichkeiten zur aktiven Gestaltung der freien Zeit in der Schule, können zur Herstellung einer angenehmen Atmosphäre beitragen.

Kooperation: In Bezug auf Mobbing, jedoch auch im Allgemeinen, ist es wichtig, dass die Personen, die in der Schule arbeiten, den gegenseitigen Austausch suchen, um so auch vom Wissen der anderen profitieren zu können. Ebenso ist es für die Mitglieder der Schulgemeinschaft wichtig, dass sie sich in konstantem Austausch mit Netzwerkpartner*innen (Beratungseinrichtungen, Psycholog*innen, pädagogische Beratungszentren usw.) außerhalb der Schule befinden.

Teilhabe: Für eine gewinnbringende Entwicklung von einer Haltung und von Strategien gegen Mobbing und der Lösung von Mobbing-Situationen müssen die Schüler*innen bereits in die Entwicklung von Maßnahmen miteingebunden werden. Die Schüler*innen können dabei helfen, die Situation der Schule von Schüler*innenseite zu verstehen. Eine Delegation von Schüler*innen, die sich für das Thema Mobbing interessieren, kann stellvertretend für die Schüler*innengemeinschaft ernannt werden.

Die Arbeit an Lebenskompetenzen: Mobbing-Prävention wird häufig etwas zu eng gesehen. Neben Selbstbehauptungstrainings, Training der sozialen Kompetenzen und Übungen zur gewaltfreien Kommunikation ist es genauso wichtig, an Lebenskompetenzen wie bspw. Emotionsausdruck, Kommunikationsfertigkeiten, Stressbewältigung usw. zu arbeiten.

Eine unterstützende Schulführungskraft: Die Schulführungskraft unterstützt Vorhaben, die respektvolles Verhalten in der Schule fördern. Sie tauscht sich regelmäßig mit den Ansprechpersonen für Mobbing (s. Anti-Mobbing-Beauftragte) aus. Die Schulführungskraft muss auch sicherstellen, dass

geplante Maßnahmen und etablierte Strukturen beibehalten bleiben, wenn es einen Personalwechsel im Kollegium gibt. Ebenso übernimmt diese die Verantwortung, neue Lehrpersonen und Schüler*innen in die Grundlagen zu Maßnahmen auf Schulebene einzuführen.

Vorbilder: Lehrpersonen sind Vorbilder. Sie müssen sich klar gegen Mobbing positionieren und dies auch anhand ihres Verhaltens vermitteln. Auch Schüler*innen aus höheren Stufen nehmen hier eine wichtige Rolle ein. Durch eine konstante Sensibilisierungsarbeit kann dies gewährleistet werden.

Regeln: Schulen müssen klare Regeln zum sozialen Miteinander aufstellen. Ebenso sollten bei Regelverstößen Konsequenzen klar aufgezeigt und besprochene Sanktionen durchgeführt werden. Die Regeln können gemeinsam mit den Schüler*innen erarbeitet und in Form eines Vertrages unterzeichnet werden. Auch eine Liste mit Konsequenzen kann wichtig sein, um Verbindlichkeit zu schaffen. Wichtig ist außerdem, dass sich nicht nur Schüler*innen, sondern auch Lehrpersonen an die Schulregeln halten. Die Eltern müssen über die Regeln informiert sein.

Einen Leitgedanken: Eine Schule als System muss sich klar gegen Mobbing aussprechen. Schule steht für Respekt, Zusammenhalt und Inklusion. Vielfalt wird als Quelle der Bereicherung angesehen und Diskriminierungen werden verhindert. Ein Leitgedanke, der Schüler*innen und Lehrpersonen hierbei unterstützt, kann auch gemeinsam entwickelt werden.

Eine Anti-Mobbing-Konvention in der Schüler*innencharta: Regeln zum Umgang miteinander sollten klar festgelegt werden. Evtl. sollten die Vereinbarungen von allen Schüler*innen, Lehrpersonen und Eltern einzeln unterzeichnet werden.

Die Möglichkeit, Anliegen einzubringen: Das Schaffen einer vertrauensvollen Umgebung, in welcher es Schüler*innen gelingt, sich Unterstützung in schwierigen Situationen zu holen, muss gefördert werden. Dabei können einige Maßnahmen diesen Faktor unterstützen: das Einrichten eines Beratungszimmers, eines Kummerkastens usw.

Lehrerpräsenz: Es gibt Hinweise darauf, dass mit einem Steigen der Lehrerpräsenz bspw. auf den Pausenhöfen Mobbing-Situationen abnehmen. Hierbei ist jedoch darauf zu achten, dass die Schule nicht zu einem Raum wird, der übermäßig „überwacht“ wird.

Eine Evaluation der Mobbing Situation: Die Mobbing-Situation an der Schule sollte objektiv erfasst werden. Damit kann Wissen darüber erlangt werden, ob und in welchem Ausmaß die Schüler*innen spezifischen Gewaltsituationen ausgesetzt sind. Maßnahmen können dementsprechend geplant und deren Wirksamkeit kann evaluiert werden. Entsprechende Instrumente befinden sich im Anhang.

Implementierung von Anti-Mobbing-Beauftragten: Diese Personen sollten offiziell als Ansprechperson für Schüler*innen, Eltern und Lehrpersonen ernannt werden. Sie sind mit den Themen Mobbing und

Cybermobbing gut vertraut, sie sammeln Informationen zum Status quo der Schule und sie sind für die Organisation von Projekten auf Schulebene mitverantwortlich. Das Thema Mobbing sollte jedoch nicht einfach diesen Personen übergeben und als abgehakt angesehen werden.

2. Implementierung der Anti-Mobbing-Beauftragten

Um dem Thema Mobbing auch Ansprechpersonen zu geben, die das Thema auf Schulebene fördern, sollte eine Gruppe die Vertretung hierfür übernehmen. Diese nimmt eine sehr wichtige und verantwortungsvolle Rolle ein. Wenn es Personen gibt, die sich für das Thema interessieren oder bereits gut darüber Bescheid wissen, dann ist es wichtig, dass sie dies auch bei der Schulführungskraft melden und ihre Bereitschaft zur Anti-Mobbing-Arbeit signalisieren.

Implementieren von Anti-Mobbing-Beauftragten

Die Gruppe der Anti-Mobbing-Beauftragten ist eine Gruppe, die im besten Fall aus zwei bis vier Personen besteht¹. Sie kann bspw. im Rahmen einer Arbeitsgruppe eingeführt werden. Die Anti-Mobbing-Beauftragten unterstützen bei der Überprüfung des Mobbing- und Gewaltniveaus der Schule, sie dienen als Ansprechpersonen bei der Planung verschiedener Projekte und Maßnahmen zur Prävention von Mobbing, sie sind primäre Bezugspersonen bei konkreten Mobbing-Situationen und sie unterstützen bei der Evaluierung von Mobbing-Interventionen. Ebenso sind die Anti-Mobbing-Beauftragten die Schnittstelle zu den Netzwerkpartner*innen außerhalb der Schule. Sie sind in regelmäßigem Austausch mit der Schulführungskraft.

Die Schulführungskraft ernennt die Anti-Mobbing-Beauftragten und teilt deren Aufgabenbereiche und Kompetenzen dem Lehrerkollegium ebenso wie den Schüler*innen mit. Auch Personen außerhalb der Schulgemeinschaft (z.B. Eltern) müssen von den Anti-Mobbing-Beauftragten wissen. Eine regelmäßige Sprechstunde sollte allen Interessenten mitgeteilt werden.

Die Anti-Mobbing-Beauftragten haben somit folgende Kompetenzen und Aufgabenbereiche:

- 1) Sie sind die Expert*innen der Schule zum Thema Mobbing: Sie haben das entsprechende Wissen und sind darum bemüht, dieses auszubauen.
- 2) Sie sind die primären Ansprechpersonen rund um Fragen zum Thema Mobbing und Mobbing-Interventionen.
- 3) Sie unterstützen bei der Planung, Durchführung und Evaluierung mobbingpräventiver Maßnahmen und von Mobbinginterventionen.
- 4) Die Anti-Mobbing-Beauftragten dokumentieren angemessen Maßnahmen und Vorkommnisse.

¹ Bei der Implementierung kann zunächst auch nur eine Person als Anti-Mobbing-Beauftragte ernannt werden. Hierbei ist wichtig, dass diese sich für das Themenfeld interessiert und bereits Wissen oder Erfahrungen in diesem Bereich hat. Dieser Posten kann sowohl von der Schulführungskraft, Lehrpersonen als auch Schulsozialpädagog*innen besetzt werden.



Abbildung 2: Rolle der Anti-Mobbing-Beauftragten

3. Beobachten, Wahrnehmen und Melden von Mobbing-Situationen

Prinzipiell können alle Personen der Schulgemeinschaft, aber auch die Familie und Bekannte von Schüler*innen auf mögliche Mobbing-Handlungen und Mobbing-Situationen aufmerksam werden. Je mehr Personen Informationen zum Thema haben, desto schneller können spezifische Mobbing-Situationen erkannt und gestoppt werden.

Lehrpersonen-, Elternfortbildungen, die Weitergabe entsprechenden Materials und die Thematisierung von Gewalt und Mobbing im Lehrerkollegium und bei Elternabenden sind somit unverzichtbar, um gegen Mobbing in der Schule vorgehen zu können.

3.1. Mobbing

Mobbing ist...

...immer Gewalt, doch nicht jede Art von Gewalt ist Mobbing.

Mobbing zeichnet sich aus durch:

- das **Machtungleichgewicht** (altersmäßige, körperliche oder zahlenmäßige Überlegenheit) zwischen Akteur(en) und Betroffenen
- den **Wiederholungsaspekt** der gewaltvollen Handlungen und die **Dauer** der Übergriffe über einen längeren Zeitraum
- die **Schädigungsabsicht** durch die Mobbing- Aktionen
- die **Hilflosigkeit** der Betroffenen

3.2. Formen von Mobbing

Mobbing kann in verschiedenen Formen auftreten.

Es gibt:

- **physisches Mobbing**: schubsen, schlagen, treten...
- **verbales Mobbing**: beschimpfen, beleidigen, drohen...
- **relationales Mobbing**: ausschließen, nicht mitspielen lassen, Gerüchte verbreiten...
- **Cybermobbing**: beleidigen, belästigen, bedrohen, Fotos im virtuellen Raum versenden...

Hier wird nun zwischen physischem und psychischem Mobbing (beinhaltet verbales und relationales Mobbing sowie Cybermobbing) unterschieden.

Einzelne Mobbing-Handlungen zu beobachten, bedeutet noch nicht, dass es sich auch um Mobbing handelt.

3.3. Rollen erkennen ²

In einer Mobbing-Situation gibt es meist nicht nur die Rollen der Betroffenen und der Akteure. Auch die restlichen Mitschüler*innen können, in Abhängigkeit von ihrem Verhalten in spezifischen Situationen, folgenden Rollen zugeordnet werden.

Mitläufer*innen oder Assistent*innen: Diese Schüler*innen beteiligen sich an den Mobbing-Handlungen und am Mobbing-Prozess. Mitläufer*innen und Assistent*innen wechseln sich in ihrer Zusammensetzung ab.

Verstärker*innen: Verstärker lachen mit oder spornen Akteure zum Weitermachen an. Häufig nehmen sie die Mobbing-Situation nicht als solche wahr.

Verteidiger*innen: Die Verteidiger wollen die Betroffenen schützen.

Außenstehende: Diese Gruppe an Personen beobachtet das Geschehen von außen. Sie feuern nicht an, tun jedoch auch nichts zur Beendigung der Mobbing-Situation.

Wenn Lehrpersonen den Mobbing-Prozess unterstützen

Lehrpersonen können einen Mobbing-Prozess auslösen, unterstützen oder aufrechterhalten. Sie unterstützen ihn direkt, indem sie bspw. mitlachen, Scherze über die Betroffenen unterstützen usw. Indirekt erhalten sie Mobbing aufrecht, indem sie die Mobbing-Handlungen bemerken und nicht eingreifen. Auch wenn dies nicht mit böser Absicht geschieht, können diese Aktionen die Mobbing-Situation verhärten. Es kann auch geschehen, dass Lehrpersonen ein auslösendes Ereignis für eine Mobbing-Situation geben, indem sie bspw. eine*n Schüler*in vor der Klasse bloßstellen.³

² Jannan, M. (2015). Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln (4. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.

³ Wenn Sie bemerken, dass Kolleg*innen direkt oder indirekt am Mobbingprozess beteiligt sind, dann suchen Sie das Gespräch und sprechen sie ihre Beobachtungen an.

Merken Sie selbst, dass Sie, vielleicht auch aus Unachtsamkeit, die Akteure bei ihren Handlungen unterstützt haben, suchen Sie das Gespräch mit dem Betroffenen und versuchen Sie Ihr Verhalten unmittelbar zu ändern. In solchen Fällen kann bspw. auch eine Supervision beansprucht werden.

3.4. Hinweise auf Mobbing

Die Reaktionen der Schüler*innen auf Mobbing können vielfältig sein; die folgende Liste soll der Sensibilisierung dienen, darf jedoch keinesfalls als vollständig betrachtet werden. Auch sind die genannten Merkmale nicht ausreichend, um von diesen auf eine Mobbing-Situation schließen zu können. Hierfür müssen die vier oben beschriebenen Eigenschaften von Mobbing vorliegen.

Ebene	Potenzielle Hinweise
Klassenebene	<ul style="list-style-type: none"> → Veränderungen bezogen auf das Klassenklima, Veränderung der Gruppenkonstellationen → viele Diskussionen und Streitigkeiten, gleichzeitig aber fehlende oder verweigerte Kommunikation zwischen Schüler*innen → Ausgrenzung von Schüler*innen → Hinweise von Schüler*innen, Eltern, Lehrerkolleg*innen
Individuelle Ebene	<ul style="list-style-type: none"> → aggressive Verhaltensweisen → Rückzug und Bedrücktheit → Unsicherheit → Abfall schulischer Leistungen → Schulverweigerung → häufige körperliche Beschwerden (Bauchschmerzen, Kopfschmerzen usw.)

4

⁴ Überprüfungstabelle im Anhang

4. Verdacht auf Mobbing

Unmittelbar nach einem Verdacht auf Mobbing steht fest: **Die potenziell Betroffenen müssen geschützt werden. Auch ihre Anonymität muss gewahrt werden.**

4.1. Mobbing erkennen

Mobbing erkennen

Häufig geschehen die konkreten Mobbing-Aktionen subtil und Handlungen werden nicht offen vor Lehrpersonen und anderen erwachsenen Bezugspersonen gezeigt. Um Mobbing zu erkennen sollten Schüler*innen auch außerhalb der regulären Unterrichtszeit (in der Pause, bei Ausflügen usw.) beobachtet werden.

Mobbing-Handlungen können sein:⁵

- **Hindern am freien Reden:** ständig unterbrechen, nicht zuhören, wenn etwas gesagt wird
- **Ausüben von Druck:** anschreien, ständig kritisieren, bedrohen, belästigen
- **Kontaktverweigerung:** abfällige Blicke zuwerfen, die Zusammenarbeit verweigern, die Bereitschaft zur Mitarbeit nicht wahrnehmen
- **Ablehnung:** vom Platz verdrängen, wie Luft behandeln, nicht an Spielen teilnehmen lassen
- **Kränkung:** auffordern, persönliche Sachen zu verschenken und andere zu bedienen
- **Angriff auf das Ansehen:** hinter dem Rücken diffamieren, lächerlich machen vor anderen, Lügen verbreiten, über Aussehen und Kleidung lustig machen, im Internet bloßstellen
- **Gewalt und Gewaltandrohung:** trotz Krankheit zu Klassenarbeiten zwingen, mit körperlicher Gewalt drohen, schubsen, schlagen, Eigentum wegnehmen oder zerstören

Weisen die Handlungen nicht die für Mobbing typischen Eigenschaften (Machtungleichgewicht, Wiederholungsaspekt, Schädigungsabsicht, Hilflosigkeit) auf, dann handelt es sich zwar um Gewalt, jedoch nicht um Mobbing. **Auch gegen Gewalt in der Schule muss etwas unternommen werden!**

⁵ Angelehnt an den SMOB-Fragebogen.

Schulführungskraft•	Vize- Schulführungskraft•	Arbeitsgruppen•	Fachgruppen•	ZIB•
Care Team•	Sozialpädagog*in•	Anti-Mobbing- Beauftragte•	Klassenlehrpersonen•	Lehrpersonen•
pädagogische Fachkräfte•	Klassen- sprecher*innen•	Schüler*innen•	Eltern und Bezugspersonen•	Referent*innen von außerhalb•
Freunde•	Schulwart*innen•		Akteur(e)	Betroffene*r
Pädagogisches Beratungszentrum	Young&Direct	Kinder- und Jugendadvokatschaft	Forum Prävention	Postpolizei

- bemerkt Mobbing-Handlung(en); hört von Mobbinghandlung(en)

Abbildung 3: Personen, die Hinweise auf Mobbing wahrnehmen können

Exkurs: Erkennen von Mobbing anhand von Handlungen, Mobbing-Signalen, Informationsquellen⁶

Mobbinghandlungen:

- körperliche Attacken
- psychische Angriffe
- nonverbale Angriffe
- Angriffe auf die sozialen Beziehungen
- Sachbeschädigung
- Cybermobbing

Mobbing-Signale:

- Verhaltensänderungen
- Leistungsabfall
- Isolierung/Ausgrenzung
- Suche von Nähe/Schutz
- Fehlzeiten/Schulverweigerung
- Fehlen/Beschädigen von Schulsachen
- körperliche und psychische Veränderungen

Informationsquellen:

- eigene Beobachtungen
- Mitschüler*innen
- Eltern
- Betroffene selbst
- kollegialer Austausch
- Schulsozialarbeiter*innen⁷
- weiteres Personal der Schule: Hausmeister*innen, Sekretär*innen, pädagogische Hilfskräfte⁸
- „Kummerkästen“

4.2. Unterscheidung Konflikt – Mobbing

„Schlechtes“ Klassenklima

Ein „schlechtes“ Klassenklima kann sich durch unterschiedlichste Merkmale ausdrücken: häufige Konflikte, fehlende Mitarbeit bei Diskussionen, respektloser Umgang miteinander usw. von mindestens ebenso vielen Einflüssen ist das Klassenklima abhängig (Konfliktkultur, Wettbewerbsdenken, Führung der Klasse usw.). Ein positives Klassenklima kann dazu führen, dass Gewalt und Mobbing in der Schule verringert bzw. verhindert wird.⁹

Konflikt

Bei einem Konflikt handelt es sich um eine Auseinandersetzung. Gegenstand der Auseinandersetzung ist meist ein Sachverhalt, bei dem Uneinigkeit besteht. Konflikte sind sowohl im Kindes- und Jugendalter als auch im Erwachsenenalter normal und bieten den Schüler*innen die Möglichkeit, wichtige Lernerfahrungen zu sammeln. Konflikte dürfen auch in der Schule vorkommen; sie werden meist erst dann relevant, wenn es den Schüler*innen an individuellen oder auch gruppenbezogenen Lösungsstrategien für diese fehlt. Dann kann es dazu kommen, dass Schüler*innen sich ausgegrenzt fühlen, persönlich verletzt sind, es zu unfairen Lösungen für einige Konfliktparteien oder körperlichen Übergriffen kommt. Konflikte sind immer Form einer Beziehung. Anders ist dies bei Mobbing. Mobbing-Handlungen sind schädlich, haben oft weitreichende Folgen und verhindern jegliche Art von Beziehung.

Gewalt

Gewalt kann in unterschiedlichen Formen auftreten. Wichtig ist hierbei, dass Betroffene entscheiden, ob bestimmte Aktionen verletzen oder nicht. Von außen kann nicht wahrgenommen oder beurteilt werden, ob Betroffene sich gewaltvoll behandelt fühlen. Es kann zwischen körperlicher und psychischer Gewalt unterschieden werden. Auch Handlungen wie Ausschließen, Erniedrigen oder Verunglimpfung können somit Gewalt darstellen.

Neben diesen Formen von Gewalt können auch Institutionen und Strukturen Gewalt auf eine Person oder Personengruppe ausüben. Dann spricht man von struktureller oder institutioneller Gewalt.

Mobbing

Bei Mobbing handelt es sich immer um Gewalt. Gegenstand von Auseinandersetzungen im Rahmen von Mobbing ist nicht ein bestimmter Sachverhalt, sondern ein Mensch und dessen Eigenschaften. Die

⁶ Übernommen aus: Beck, D., Blum, H., Peters, A. & Winziger, X. (2008). *Seminarmaterialien: NO BLAME APPROACH. Ein Mobbing-Interventionsansatz ohne Schuldzuweisung*. Köln: fairaend.

⁷ Schulsozialpädagog*innen.

⁸ Mitarbeiter*innen für Integration.

⁹ Maßnahmen zur Prävention von Mobbing können auch zu einem positiven Klassenklima führen.

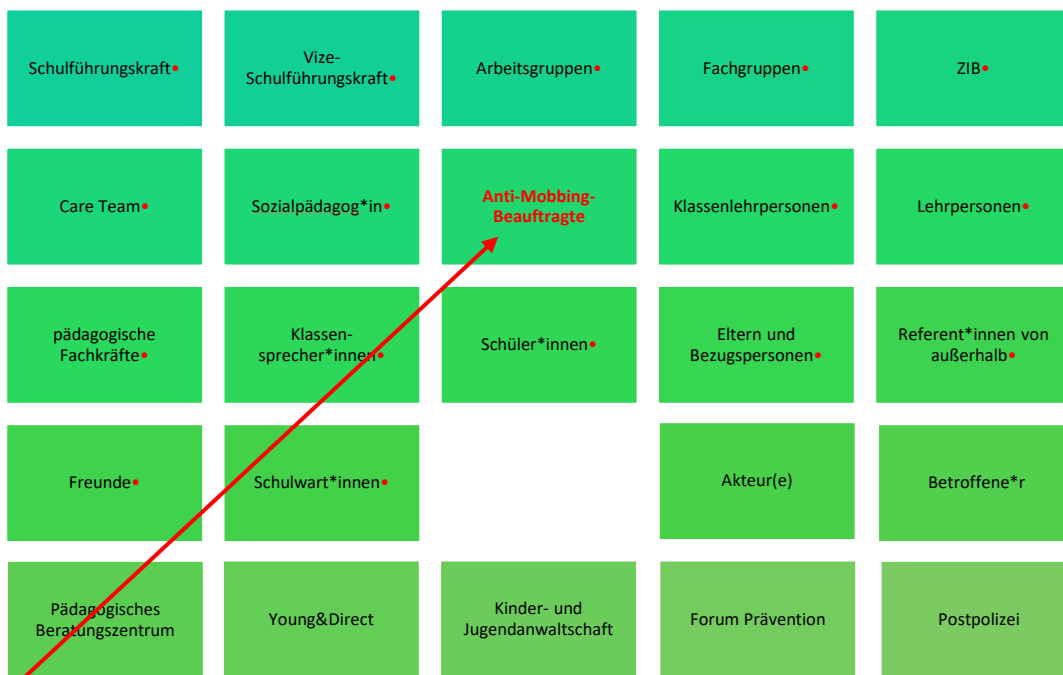
Person steht also im Zentrum der Auseinandersetzung. Auseinandersetzungen sind hier immer intentional und haben das Ziel, andere zu schädigen.

Mobbing unterscheidet sich von alltäglichen Konflikten auch durch die weiter oben beschriebenen vier Kennzeichen: Machtungleichgewicht, Dauer und Wiederholung der Handlungen, Schädigungsabsicht, Hilflosigkeit. Nur bei Vorhandensein aller vier Kriterien kann von Mobbing gesprochen werden.

4.3. Verdacht auf Mobbing

Haben Lehrpersonen einen Verdacht auf Mobbing...	<p>...dann müssen Sie selbst die Situation genauer betrachten und notwendige Informationen einholen:</p> <ul style="list-style-type: none">→ Wer sind die Beteiligten?→ Wer ist/sind der*die Betroffene/n?→ Wer ist/sind der*die Akteure?→ Was ist geschehen?→ Wo ist es geschehen?→ Ist die (Mobbing-)Handlung zuvor schon einmal passiert?→ Wie lange dauern die (Mobbing-)handlungen bereits an?→ Welche Maßnahmen wurden bereits getroffen?→ Werden die Kriterien für Mobbing-Handlungen (s.o.) erfüllt?→ Wie steht es um die körperliche, psychische und soziale Unversehrtheit der Betroffenen?
---	--

Wenn Sie eine eventuelle Mobbing-Situation wahrnehmen...
<ul style="list-style-type: none">→ Übernehmen Sie die Verantwortung. Werden Hinweise auf Mobbing sichtbar, so muss die Person, die es bemerkt, weitere Schritte einleiten.→ Urteilen Sie nie vorschnell. Nicht immer sind Akteure und Betroffene von außen sofort erkennbar.→ Besprechen Sie die Situation nicht vorschnell vor der gesamten Klasse.→ Tauschen Sie sich mit Ihren Mitarbeiter*innen aus. Lehrerkolleg*innen, Mitarbeiter*innen für Integration und Schulsozialpädagog*innen haben möglicherweise hilfreiche Informationen.→ Leiten Sie die Informationen an die Anti-Mobbing-Beauftragten weiter.



- bemerkt Mobbing-Handlung(en); hört von Mobbinghandlung(en)

Abbildung 4: Informationsfluss bei Verdacht auf eine Mobbingssituation

5. Prävention von Mobbing

Es handelt sich NICHT um Mobbing – Prävention von Gewalt an Schulen

Zur Prävention von Gewalt an Schulen können verschiedene Maßnahmen getroffen werden. Prinzipiell kann zwischen Maßnahmen auf Schulebene, auf Klassenebene und auf persönlicher Ebene unterschieden werden.

Maßnahmen auf Schulebene betreffen bspw. die Gestaltung einer angenehmen Atmosphäre und die Schaffung von Bedingungen, die die Wahrscheinlichkeit, dass es an Schulen zu Gewalt und Mobbing kommt, verringern.

Maßnahmen auf Klassenebene haben die Klassengemeinschaft als Ganzes als Zielgruppe.

Individuelle Maßnahmen richten sich an das Verhalten und Erleben einzelner Schüler*innen.

Zu den Maßnahmen auf Schulebene wurde weiter oben schon Grundlegendes angesprochen. Im Spezifischen können hier eine Vielzahl an Maßnahmen durchgeführt werden. Beispiele hierfür könnten sein:

- Stärkung der Lebenskompetenzen aller Schüler*innen
- angenehme Gestaltung der Schulatmosphäre
- Gemeinschaftsprojekte zwischen Schüler*innen, Eltern und Lehrpersonen
- Entwickeln einer Anti-Mobbing-Vereinbarung
- Umfragen zum Thema Gewalt
- Pädagogischer Tag zum Thema Gewalt/Mobbing
- Fortbildungen und Supervision zum Thema Gewalt/Mobbing
- Erarbeiten eines Regelkataloges mit entsprechenden Sanktionen
- usw.

Auch auf Klassenebene wurden bereits einige Ansätze zur Prävention von Gewalt und somit auch Mobbing beschrieben. Auch hier kann sich eine Vielzahl von Maßnahmen als hilfreich erweisen:

- Förderung von kooperativen Lernformen
- Maßnahmen zum Teambuilding
- Senken des Leistungs- und Konkurrenzdrucks
- gezieltes Stärken der sozialen Kompetenzen
- Unterstreichen der Wichtigkeit der gegenseitigen Wertschätzung und des gegenseitigen Respekts
- gemeinsames Erarbeiten von Klassenregeln

- regelmäßige Gespräche mit der Klasse
- usw.

Auf individueller Ebene können bspw. folgende Maßnahmen getroffen werden:

- offene, straffreie und empathische Haltung von Seiten der Lehrpersonen
- Einbinden aller in Entscheidungsprozessen
- Signalisieren der Bereitschaft zu Einzelgesprächen
- regelmäßige Feedbacks zum Verhalten
- usw.

6. Mobbing-Intervention

Es handelt sich um Mobbing

Steht fest, dass es sich um Mobbing handelt, melden die betrauten Lehrpersonen bzw. die Anti-Mobbing-Beauftragten der Schulführungskraft den Mobbing-Fall. Diese weiß nun, dass Maßnahmen geplant und getroffen werden. Wichtig ist, dass die Personen, die beteiligt sind, im Team arbeiten. So können Entscheidungen gemeinsam getroffen werden.

Den Betroffenen wird mitgeteilt, dass die Handlungen beobachtet wurden und an der Situation gearbeitet wird.



- bemerkt Mobbing-Handlung(en); hört von Mobbinghandlung(en)

Abbildung 5: Mitteilung über die Mobbing-Situation an die Schulführungskraft

6.1. Unterbinden von Mobbing-Handlungen

Alle Mobbing-Handlungen oder Anzeichen von Gewalt müssen unmittelbar unterbunden werden. Erst dann können Betroffene überhaupt Hoffnung schöpfen, dass sich die Situation wieder ändern wird. Den Betroffenen sollte deshalb unmittelbar mitgeteilt werden, dass an der Lösung der Situation gearbeitet wird.

Die betrauten Lehrpersonen bzw. die Anti-Mobbing-Beauftragten geben an den Klassenrat und evtl. auch an weiteren involvierten Lehrpersonen weiter, dass es einen Mobbing-Fall gibt. Sie benennen konkrete Handlungen und Personen und beauftragen die restlichen Lehrpersonen, jede Mobbing-Handlung von nun an unmittelbar zu unterbinden.

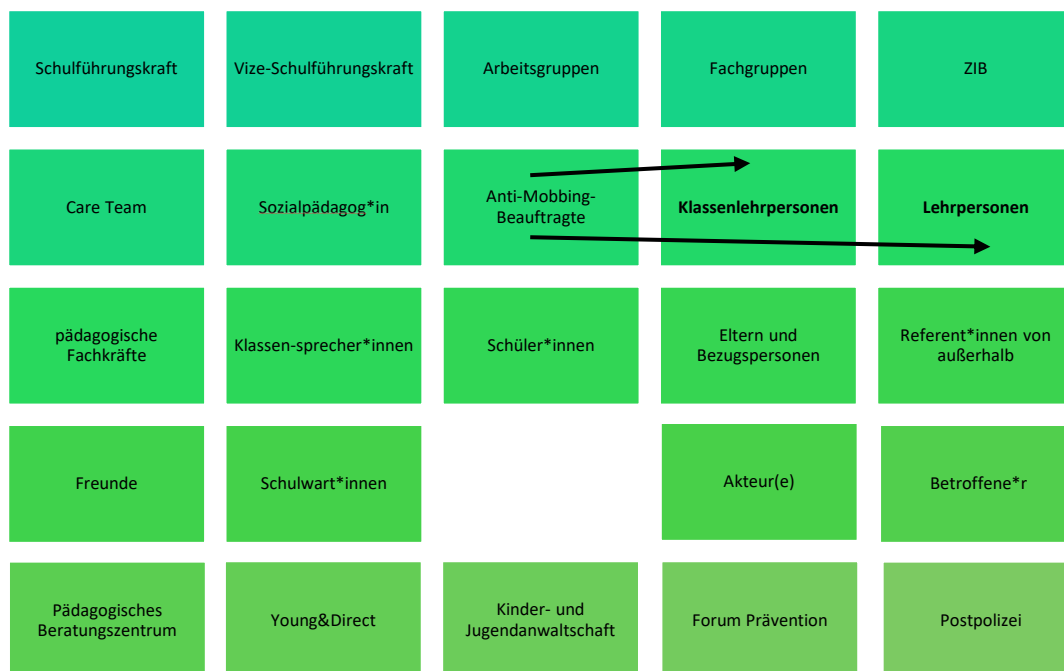


Abbildung 6: Informationsweitergabe und Handlungsanweisungen an Beteiligte bei Mobbing-Fällen

Wie unterbindet man Mobbing-Handlungen?

→ Handlungen unmittelbar ansprechen – unmittelbares Eingreifen in die Mobbing-Situation:

z.B.: „Hör auf X zu schubsen.“

→ Beobachtete Handlungen bei Akteuren ansprechen:

z.B.: „Ich habe beobachtet, dass ihr euch beim Spielen ständig über X lustig gemacht habt, ich möchte, dass ihr das unterlässt.“

→ Die Betroffenen schützen:

z.B. sich vor den*die Schüler*in stellen; Ihn*sie aus der Situation herausholen.

→ Klare Positionierung gegen die Handlungen:

z.B. „Ich finde das nicht richtig“; „Solche Aktionen dulde ich in meiner Klasse nicht.“

→ Unterricht entsprechend organisieren:

Für den Zeitraum der beginnenden Intervention werden keine Gruppenaktivitäten geplant, bei denen Schüler*innen unbeobachtet bleiben. Eine klare Struktur im Unterricht ist in dieser Phase sehr wichtig.

→ Präsenz im Pausenhof:

Auch in den Freizeiten innerhalb der Schule müssen Lehrpersonen die Betroffenen in dieser Phase gut beobachten und sofort einschreiten. Es kann auch die Lehrerpräsenz für kurze Zeit erhöht werden.

Was soll in dieser Phase nicht gemacht werden?

→ Gespräche mit den einzelnen Betroffenen

→ Ansprechen auf die Mobbing-Situation

→ Bloßstellen der Akteure vor der Klasse

→ Bloßstellen der Betroffenen vor der Klasse

→ Interventionen auf Klassenebene

→ Präventive Maßnahmen in Bezug auf Mobbing

6.2. Gespräche mit den Betroffenen

Wer nun die einzelnen Gespräche führt, bleibt der Gruppe an Lehrpersonen und Anti-Mobbing-Beauftragten überlassen. Es ist wichtig, dass alle nun folgend genannten Gespräche von derselben/denselben Person/en geführt werden.

Die Person/en, die die Gespräche führt/führen, sollten die meiste Erfahrung zum Themenfeld aufweisen und/oder gut mit den Betroffenen zurechtkommen.

Es wird empfohlen, dass bei konkreten Mobbing-Situationen Einzelgespräche mit Schüler*innen in der unten angeführten Reihenfolge erfolgen. Dabei ist darauf zu achten, dass mit allen Beteiligten wertschätzend umgegangen wird, niemand bloßgestellt und nicht Vertrauen missbraucht wird.

Allgemeine Regeln für die Gesprächsführung in Mobbing-Situationen	
<p>→ Gespräche mit Betroffenen, Akteuren und Eltern sollten stets gut vorbereitet sein. Seien sie auf die verschiedenen Reaktionsmöglichkeiten der Gesprächspartner*innen gefasst.</p> <p>→ Achten Sie auf eine möglichst offene Haltung, das Gespräch ist eine Bereicherung für den Anti-Mobbing-Prozess.</p> <p>→ Hören Sie aufmerksam zu und seien Sie empathisch.</p> <p>→ Nehmen Sie Ihre*n Gesprächspartner*in ernst, versuchen Sie, nicht zu bagatellisieren.</p> <p>→ Achten Sie darauf, niemandem Schuld zuzuweisen.</p>	
Schaffen Sie einen angemessenen Rahmen	
<p>→ Informieren sie alle am Gespräch beteiligten Personen vorab.</p> <p>→ Planen Sie sich ausreichend Zeit ein: der Sprechtag, die Pause usw. eignen sich hierfür nicht.</p> <p>→ Organisieren Sie frühzeitig einen Raum, in dem Sie nicht gestört werden und die Atmosphäre ein offenes Gespräch zulässt.</p>	

a. Gespräch mit den Betroffenen

Bei Gesprächen mit den Betroffenen kann es zu vielfältigen Reaktionen kommen. Betroffene sind grundsätzlich froh, dass eine persönlich schwierige Situation erkannt und etwas zu deren Lösung unternommen wird. Viele Betroffene schämen sich jedoch auch oder haben Angst, dass eine Offenbarung zu Nachteilen für sie selbst führt. Deshalb ist es wichtig, die Informationen, über die Lehrperson verfügt, an die Betroffenen weiterzugeben, diese jedoch nicht dazu zu zwingen, die eigene Sicht darzulegen bzw. „zuzugeben“, dass es sich um eine Mobbing-Situation handelt. Das Gespräch dient dazu, Sicherheit zu vermitteln, dass sich etwas an der Situation ändern wird, und zu signalisieren, dass das was passiert, nicht in Ordnung ist. Auf keinen Fall soll das Gespräch mit den Lehrpersonen/Anti-Mobbing-Beauftragten zu einer weiteren Belastung für die Betroffenen führen.

WICHTIG: Die Betroffenen entscheiden, ob sie Gewalt erlebt haben, nicht die Akteure.

1. Gespräch mit dem*r Betroffenen	→ Dem*r Betroffenen gegenüber transparent sein und ihm alle notwendigen Informationen (beobachtete Handlungen, Gespräche mit anderen Lehrpersonen usw.) geben.
--	--

	<p>→ Mitteilen, dass weitere Schritte nun gemeinsam abgeklärt und beschlossen werden.</p> <p>→ Zusichern, dass die Informationen vertraulich behandelt werden. Evtl. auch mitteilen, welche Informationen an andere Personen (Eltern, weitere Lehrpersonen usw.) weitergegeben werden.</p> <p>→ Gemeinsames Finden von Handlungsmöglichkeiten bei zukünftigen Mobbing-Handlungen (bei Unterstützer*innen signalisieren, der Lehrperson melden usw.)</p> <p>→ Klären, welche Mitschüler*innen nun hilfreiche Unterstützer sein könnten? Kontaktaufnahme mit diesen und mögliche Maßnahmen planen (s. Gespräch mit Mitschüler*innen).</p> <p>→ Emotionales Befinden im Auge behalten.</p> <p>Schriftliches Festhalten der getroffenen Vereinbarungen</p>
--	--

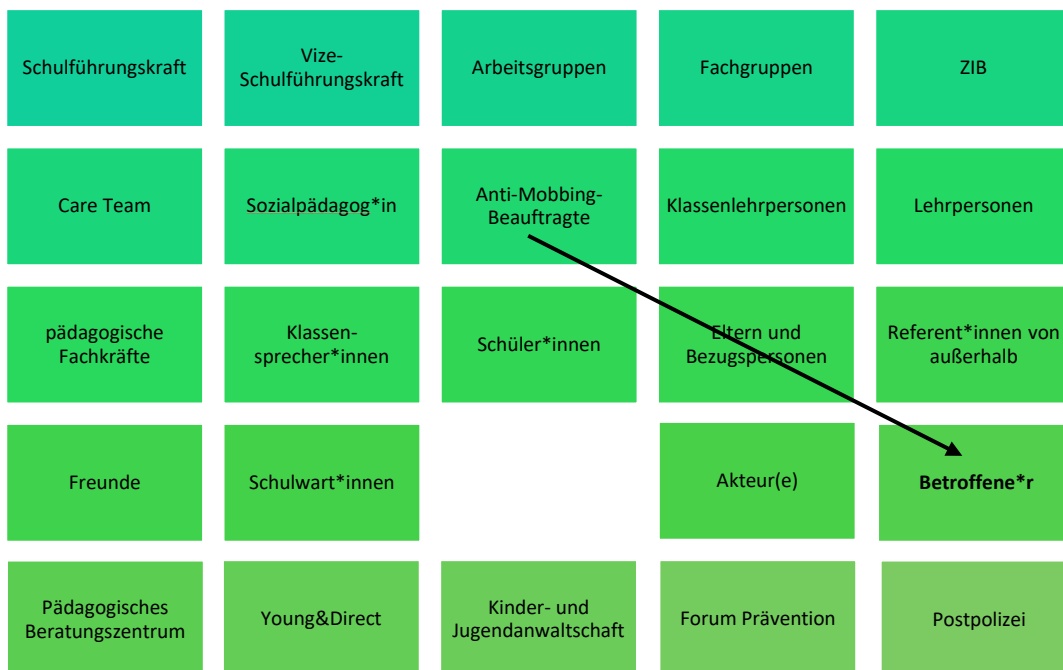


Abbildung 7: Gespräch mit Betroffenen

Gesprächsführung mit Betroffenen	<p>Stärken und Wertschätzen: „Toll, dass du dich selbst gemeldet hast.“, „Danke, dass du gekommen bist.“</p> <p>Sorgen nehmen und Vertrauen schaffen: „Mach dir keine Sorgen, ich möchte mit dir nur kurz einige Dinge besprechen, die mir in der Klasse aufgefallen sind.“, „Wenn du willst, bleibt alles, was wir besprechen, unter uns.“</p> <p>Ich-Botschaften: „Ich habe den Eindruck...“, „Ich habe gesehen, dass...“</p> <p>Befinden in spezifischen Situationen ansprechen: „Was sagst du zu meinem Eindruck?“, „Wie fühlst du dich in solchen Momenten?“, „Möchtest du etwas an der Situation in der Klasse ändern?“</p> <p>Verantwortung (mit)übernehmen und entlasten: „Ich werde dir jetzt helfen, die Situation zu lösen.“, „Deine Aufgabe ist nun nur mehr zu beobachten, ob sich etwas ändert.“, „Du hast keine Schuld daran.“</p> <p>Stellung beziehen und Mitgefühl ausdrücken: „Das muss wirklich belastend sein.“, „Das was hier passiert, ist nicht in Ordnung.“, „Mir ist es wichtig, dass du ohne Angst zur Schule kommen kannst.“</p> <p>Zuversicht vermitteln: „Es gibt viele Schüler*innen, denen Ähnliches passiert ist.“, „Ich kenne keine Situation, in der es schlimmer geworden ist, nachdem erste Maßnahmen gesetzt wurden.“</p>
---	--

	<p>Kontrolle geben: „Du kannst jederzeit sagen, dass du alles abbrechen möchtest.“, „Es werden keine Maßnahmen geplant, ohne dich um Einverständnis zu fragen.“</p> <p>Einverständnis einholen: „Darf ich mich mit deinen Eltern in Verbindung setzen?“</p>
--	---

Beispiel für ein Gespräch mit Mobbing-Betroffenen¹⁰

Einstieg in das Gespräch

Begrüßung:

„Vielen Dank, dass du gekommen bist. Kannst du dir vorstellen, warum ich dich um ein Gespräch gebeten habe?“

„Was kann ich für dich tun? Du hast gesagt, es gibt ein Problem.“

Eigene/Fremde Beobachtung:

„Ich sehe dich in letzter Zeit häufig alleine.“

„Du machst auf mich einen traurigen Eindruck.“

Situation und Befindlichkeit:

„Habe ich das richtig beobachtet (haben es die „anderen“ richtig beobachtet)?“

„Wie geht es dir?“

Information an den Jugendlichen:

„Alles, was wir hier besprechen, bleibt unter uns.“

„Ist es für dich in Ordnung, dass ich deine Informationen für mich notiere?“

Problembeschreibung

¹⁰ Übernommen von Kreisjugendring München-Land: <http://goneu.tcs.ifi.lmu.de/die-schule/jugendsozialarbeit/Handlungsleitfaden%20Mobbing.pdf>.

Wer – was – wann – wie oft?

„Kannst du mir Beispiele nennen, was die anderen mit dir machen?“

(Hier sollte eine Antwort keinesfalls erzwungen werden.)

„Wie lange geht das schon?“

„Wie viele Personen schlagen/ärgern dich? Möchtest du mir sagen, wer dir Probleme bereitet?“

„Wer ist noch daran beteiligt?“

„Hast du dich schon mal gewehrt? Was ist dann geschehen?“

(Nicht das Gefühl vermitteln, dass sich die Betroffenen wehren müssten/sollten.)

*„Hast du Freund*innen? Ärgern die dich auch manchmal?“*

„Wo würdest du dich im Moment auf einer Skala von 0-10 gefühlsmäßig einordnen?“

„Wer außer mir weiß noch von den Schwierigkeiten?“

Vom Problem zur Lösung

Haltung/Engagement zeigen:

„Das, was da passiert, ist nicht in Ordnung!“

„Mir ist wichtig, dass alle hier ohne Angst zum Ferienlager kommen können. Dafür Sorge ich und alle anderen auch und ich möchte mich für Dich einsetzen.“

„Es gibt immer wieder Jugendliche, die Ähnliches erleben wie Du. Du bist nicht allein! Das muss aufhören und ich bin mir sicher, das lässt sich ändern.“

Problemlösung/Zielformulierung:

„Was genau soll sich für Dich verändern?“

„Wie kann ich Dir helfen?“

(Hilfestellung anbieten)

„Ich habe eine Idee, wie wir vorgehen, möchtest Du sie hören?“

„Wer glaubst Du, würde Dich unterstützen, bzw. wer hat Dich bereits einmal unterstützt?“

Gespräch beenden

Vereinbarungen, Interventionen zusammenfassen und festhalten,

die anstehenden Schritte erklären,

Ausblick auf ein erneutes Gespräch zur Überprüfung von Veränderungen geben,

Schüler*innen versichern, dass aufgrund ihrer Informationen niemand bestraft oder beschuldigt wird.

b. Gespräch mit den Akteuren

Auch mit den Akteuren soll ein Gespräch auf Augenhöhe stattfinden. Es ist wichtig, dass diesen mit Wertschätzung begegnet und auch auf ihre Bedürfnisse und Notstände geachtet wird. Es kann sehr hilfreich sein, dass den Akteuren vermittelt wird, dass ihre Handlungen zwar abgelehnt werden, nicht jedoch ihre Person. Ebenso muss darauf geachtet werden, den Akteuren nicht nachteilig zu begegnen. Das Gespräch sollte erst dann geführt werden, wenn Informationen in Bezug auf die Mobbing-Situation vorliegen bzw. gesammelt wurden.

Falls mehrere Akteure am Prozess beteiligt sind, ist es wichtig, mit jedem*r einzeln ein Gespräch zu führen.

2. Gespräch mit Akteuren	<ul style="list-style-type: none">→ Die Mobbing-Handlungen konkret benennen und anhand konkreter Beispiele beschreiben (keine Verdachtsmomente oder Ereignisse, die nicht selbst beobachtet wurden, nennen).→ Nicht darauf pochen, dass Akteure die Handlungen zugeben. Sich auch nicht auf Diskussionen einlassen.→ Hinweise auf Gefühle von und Folgen für Betroffene geben.→ Akteure ihre Sichtweise der Situation erzählen lassen.→ Eine klare Position gegen Mobbing einnehmen.→ Erste Schritte zur Lösung gemeinsam planen.→ Die getroffenen Vereinbarungen schriftlich festhalten und einen weiteren Termin vereinbaren.
---------------------------------	---

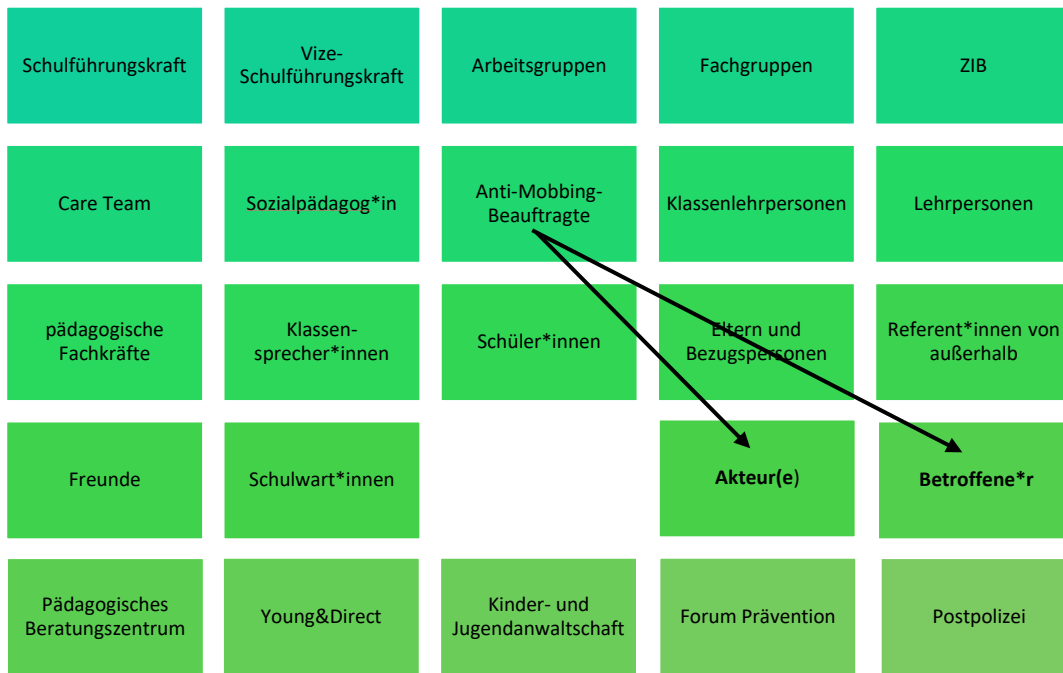


Abbildung 8: Gespräch mit Akteur(en)

Gesprächsführung mit Mobbing-Akteuren	<p>Wertschätzende Haltung: Nicht Akteure, sondern Mobbing-Handlungen werden abgelehnt. Auch Akteure können leiden und Hilfe benötigen.</p> <p>Ich-Botschaften: „Mir ist aufgefallen, dass...“</p> <p>Informationen und Beispiele geben: „Gemeint sind Beleidigungen wie heute Morgen, als du XY vor allen anderen ‚dumm‘ genannt hast.“</p> <p>Keine vorschnellen Schuldzuweisungen: „Möchtest Du mir deine Sichtweise schildern?“, „Was sagst du dazu?“</p> <p>Gefühle des Gegenübers ansprechen: „Kannst Du Dir vorstellen, wie sich XY fühlt?“, „Das wäre für jede*n eine sehr kränkende Situation.“</p> <p>Standpunkt bekräftigen: „Ich finde dieses Verhalten nicht in Ordnung.“, „Ich möchte, dass niemand Angst haben muss, in die Schule zu gehen.“</p> <p>Unterstützung bei Lösungen: „Könntest Du dir vorstellen, dass du ab jetzt solche Aussagen unterlässt?“, „Was könntest Du machen, dass sich XY nun wohler in der Schule fühlt?“</p>
--	--

Beispiel für einen Gesprächsablauf mit Mobbing-Akteuren¹¹

Gesprächseinstieg:

Begrüßung:

„Vielen Dank, dass du gekommen bist.“

„Weißt du, warum ich dich zu diesem Gespräch gebeten habe?“

„Ich brauche deine Hilfe.“

Information an den Jugendlichen:

„Alles, was hier besprechen, bleibt unter uns.“

„Ist es für dich in Ordnung, wenn ich deine Informationen für mich notiere?“

Problembeschreibung:

Wer – Was – Wann – Wie oft?:

„Einem Jugendlichen geht es nicht gut, weil...“

„Hast du eine Idee, um wen es gehen könnte?“

„Möchtest du mir dazu etwas sagen?“

„Was hast du beobachtet?“

„Hast du etwas getan, was zu dieser Situation beigetragen hat?“

(Wenn sich der*die Jugendliche aus der Situation herauszuwinden versucht und leugnet, etwas damit zu tun zu haben):

„Wichtig ist mir hier, dass du nun ehrlich zu mir bist.“

„Kannst du mir aus deiner Sicht Beispiele nennen, wie du XY geärgert hast? Wer außer dir war/ist noch daran beteiligt?“

„Hier geht es nicht darum, Freunde zu verpetzen, sondern darum, die Situation für XY zu verbessern und daher muss ich wissen, wer noch an den Übergriffen beteiligt ist.“

Aufklärung: Welche Folgen haben die Übergriffe für den*die betroffenen Jugendliche*n?

¹¹ Übernommen von Kreisjugendring München-Land: <http://goneu.tcs.ifi.lmu.de/die-schule/jugendsozialarbeit/Handlungsleitfaden%20Mobbing.pdf>.

Vom Problem zur Lösung:

Haltung/Engagement zeigen:

„Das, was mit XY passiert, ist nicht in Ordnung, das muss aufhören!“

„Wir wollen, dass sich alle hier sicher und wohl fühlen. Es sorgt mich, dass es in diesem Fall nicht so ist. Wir sind alle dafür verantwortlich, dass uns das auch gelingt.“

Problemlösung/Zielformulierung:

*„Was kannst du tun, damit es dem*r Jugendlichen besser geht?“*

„Was könntest du tun, um bei XY wieder etwas gut zu machen?“

„Wie kann ich nun sicher sein, dass es zu keinen weiteren Übergriffen gegenüber XY kommt?“

„Was brauchst du von mir/anderen Jugendlichen, damit es dir gelingt?“
(evtl. Hilfestellung geben)

Beenden des Gesprächs:

Vereinbarungen, Interventionen zusammenfassen und festhalten,

die anstehenden Schritte erklären,

Ausblick auf ein erneutes Gespräch zur Überprüfungen von Veränderungen geben,

Verabschiedung und Dank für das Gespräch.

c. Gespräch mit den Eltern/Bezugspersonen

Eltern sowohl der Betroffenen, als auch der Akteure wird die Information, dass eine Mobbing-Situation vorliegt, in die das eigene Kind involviert ist, wahrscheinlich sehr beunruhigen. Dennoch können auch hier die Reaktionen vielfältig sein und nicht nur auf Beunruhigung hinweisen. Reaktionen könnten sein: Angst, Zorn (auf die Akteure), Leugnen eines Problems (sowohl die Eltern der Akteure als auch die der Betroffenen), Verharmlosung, Aktionismus usw.

Es ist wichtig, auf die Bedürfnisse der Eltern und Bezugspersonen einzugehen und auch diesen zu vermitteln, dass am Problem gearbeitet wird. Falls nötig, muss diesen auch mitgeteilt werden, welche Maßnahmen ihrerseits zu einer Verschlechterung der Situation beitragen würden.

Prinzipiell gilt, dass Eltern beim Bestehen einer Mobbing-Situation informiert werden. Handelt es sich (noch) nicht um Mobbing, dann gibt es dennoch Situationen, in denen der Kontakt zu Eltern und Bezugspersonen gesucht werden sollte. Z.B.:

- Handlungen haben einen Einfluss auf das Befinden von Betroffenen. Stimmung, Verhalten usw. verändern sich.
- Schüler*innen unterlassen Handlungen auch nach pädagogischen Interventionen nicht.
- Reaktionen von Schüler*innen geschehen häufig in Form von Gewalt.
- Verhaltensweisen von Schüler*innen haben einen Einfluss auf ihre Stellung im Klassenverband usw.

3. Kontaktaufnahme mit den Eltern

In weiterer Folge ist es wichtig, die Eltern bzw. Bezugspersonen der Betroffenen zu informieren. Diesen können geplante Maßnahmen aufgezeigt werden.

Auch den Eltern bzw. Bezugspersonen der Akteure muss mitgeteilt werden, dass es in der Schule zu einer Mobbing-Situation gekommen ist.

Ob die Eltern nun in die Mobbing-Intervention miteinbezogen werden, bleibt den Anti-Mobbing-Beauftragten überlassen. Diese können meist selbst am besten einschätzen, ob dies im spezifischen Fall der Problemlösung zuträglich sein kann oder nicht.

<p>Gesprächsführung mit Eltern und Bezugspersonen der Betroffenen</p>	<ul style="list-style-type: none"> → Achten Sie darauf, dass Mobbing-Betroffene zwar über Inhalt und Setting des Gesprächs informiert sind, jedoch nicht daran teilnehmen. → Sprechen Sie nicht über die Mobbing-Akteure, geben sie deren Namen nicht weiter. → Erkundigen Sie sich über die Wahrnehmung der Eltern in Bezug auf ihr Kind, Veränderungen im Verhalten oder erhaltene Informationen. → Teilen Sie alle notwendigen Informationen zu Art, Häufigkeit und Dauer der Mobbing-Handlungen mit. → Besprechen Sie die geplanten Maßnahmen mit den Eltern → Vereinbaren Sie, sich in naher Zeit wieder zu hören, um sich auszutauschen. → Beziehen Sie klar Stellung gegen Mobbing. → Vermitteln Sie auch den Eltern Zuversicht. → Vermitteln Sie den Eltern, dass nun unmittelbar gehandelt wird. → Betonen Sie auch Stärken und Fähigkeiten des Kindes. → Informieren Sie die Eltern über die Vorgangsweise der Schule und rechtliche Rahmenbedingungen. → Geben Sie Kontaktadressen zu weiteren Einrichtungen bei Bedarf weiter. → Geben Sie den Eltern Informationsmaterial zum Thema Mobbing (evtl. auch zu rechtlichen Aspekten) mit.
<p>Gesprächsführung mit Eltern und Bezugspersonen der Akteure</p>	<ul style="list-style-type: none"> → Achten Sie darauf, dass Mobbing-Akteure zwar über Inhalt und Setting des Gesprächs informiert sind, jedoch nicht daran teilnehmen. → Sprechen Sie nicht über die Mobbing-Betroffenen, geben sie deren Namen nicht weiter.

	<ul style="list-style-type: none">→ Erkundigen Sie sich über die Wahrnehmung der Eltern in Bezug auf ihr Kind, Veränderungen im Verhalten oder erhaltene Informationen.→ Teilen Sie alle notwendigen Informationen zu Art, Häufigkeit und Dauer der Mobbing-Handlungen mit.→ Besprechen Sie die geplanten Maßnahmen mit den Eltern.→ Vereinbaren Sie, sich in naher Zeit wieder zu hören, um sich auszutauschen.→ Beziehen Sie klar Stellung gegen Mobbing.→ Vermitteln Sie auch den Eltern Zuversicht.→ Betonen Sie die Ernsthaftigkeit des Gesprächs.→ Betonen Sie auch Stärken und Fähigkeiten des Kindes.→ Informieren Sie die Eltern über die Vorgangsweise der Schule und rechtliche Rahmenbedingungen.→ Geben Sie Kontaktadressen zu weiteren Einrichtungen bei Bedarf weiter.→ Geben Sie den Eltern Informationsmaterial zum Thema Mobbing (evtl. auch zu rechtlichen Aspekten) mit.→ Vereinbaren Sie, was die Eltern zu Hause tun können, benennen Sie die Konsequenzen auf Schulebene klar.
--	--

*d. Gespräche mit den Mitschüler*innen*

Mobbing hat häufig einen Einfluss auf das Klassenklima und somit auch auf die Mitschüler*innen. Es ist zu beachten, dass wahrscheinlich ein großer Teil der Mitschüler*innen eine Rolle im Mobbing-Prozess spielt – auch wenn diese weniger aktiv ist als die der Akteure. Mitschüler*innen können auch bei der Lösung einer Mobbing-Situation beitragen: durch die Verhaltensänderung indirekt Betroffener in spezifischen Situationen, zivilcouragiertes Verhalten von Unbeteiligten usw. Zur Überprüfung der Angemessenheit dieser Maßnahmen bedarf es jedoch einer sensiblen Einschätzung der jeweiligen Verantwortlichen.

Auch auf Klassenebene müssen Maßnahmen getroffen werden. Hier eignen sich Gespräche auf individueller Basis am besten. Je nach Schüler*in können auch Maßnahmen erarbeitet werden, die Betroffene unterstützen. Wichtig ist jedoch auch, das Befinden aller Schüler*innen in der Klasse zu erfragen.

Es ist wichtig, die Schüler*innen aktiv in den Betroffenenenschutz miteinzubinden. Hier bewährt es sich, mit einer kleineren Gruppe spezifische Maßnahmen zu formulieren.

Erweisen sich Situationen gruppendynamisch sehr verstrickt und ist es den beteiligten Fachkräften nicht möglich, Situationen anhand pädagogischer Interventionen aufzulösen, dann kann es auch hilfreich sein, Expert*innen von außen um Unterstützung zu bitten.

<p>4. Gespräche mit einzelnen Klassenmitgliedern</p>	<ul style="list-style-type: none"> → „Wie geht es dir in der Klasse?“ → „Wie empfindest du das Klassenklima?“ → „Was gefällt dir gut, was weniger?“ → „Sind dir Schwierigkeiten/Mobbing-Situationen aufgefallen?“ → „Wie könntest du Betroffene unterstützen?“ → Konkretisieren der gefundenen Maßnahmen → Bedenken der Klassenmitglieder erfragen
---	---

Bei folgenden Punkten handelt es sich um Maßnahmen, die die sozialen und Lebenskompetenzen der Schüler*innen stärken sollen. Die Liste ist nicht als vollständig zu betrachten, sondern vielmehr als Anstoß zur Arbeit mit den Schüler*innen. Die Maßnahmen sind nicht zu empfehlen, sollten bisher kaum oder wenige Maßnahmen dieser Art getroffen worden sein. Es wird auch davon abgeraten nun

unmittelbar zu viele neue Maßnahmen einzuführen. Vielmehr bewährt es sich, langsam mit dieser Art des Arbeitens zu beginnen und Schritt für Schritt Schüler*innen in neue Themenbereiche und Arbeitsmethoden einzuführen. Deren Nutzen sollte dabei stets parallel evaluiert werden.

Maßnahmen auf Klassenebene	<p>Die Thematisierung des Mobbing-Falles auf Klassenebene kann unter Umständen ein sehr heikles Thema für die Betroffenen und auch die Akteure sein. Diesbezügliche Maßnahmen und deren Sinnhaftigkeit müssen gut abgewogen und mit den Betroffenen besprochen werden. Maßnahmen, die ein respektvolles Miteinander fördern, sind für die gesamte Klasse von Nutzen:</p> <ul style="list-style-type: none">→ Fördern der Gesprächs- und Streitkultur auf Klassenebene→ Stärken der Konfliktlösefertigkeiten→ Fördern der Kommunikationsfertigkeiten→ Gezieltes Stärken der sozialen Kompetenzen→ Unterstreichen der Wichtigkeit der gegenseitigen Wertschätzung und des gegenseitigen Respekts→ regelmäßige Gespräche mit der Klasse→ gemeinsames Erarbeiten von Klassenregeln→ Unterstützung dabei, Emotionen und persönliches Befinden angemessen auszudrücken→ Maßnahmen zum Teambuilding→ Sensibilisieren für Mobbing und Gewalt an der Schule→ Unterstützung zivilcouragierten Handelns→ Abbau von diskriminierenden Verhaltensweisen→ Fördern von kooperativen Lernformen→ Senken des Leistungs- und Konkurrenzdrucks <p>usw.</p>
-----------------------------------	--

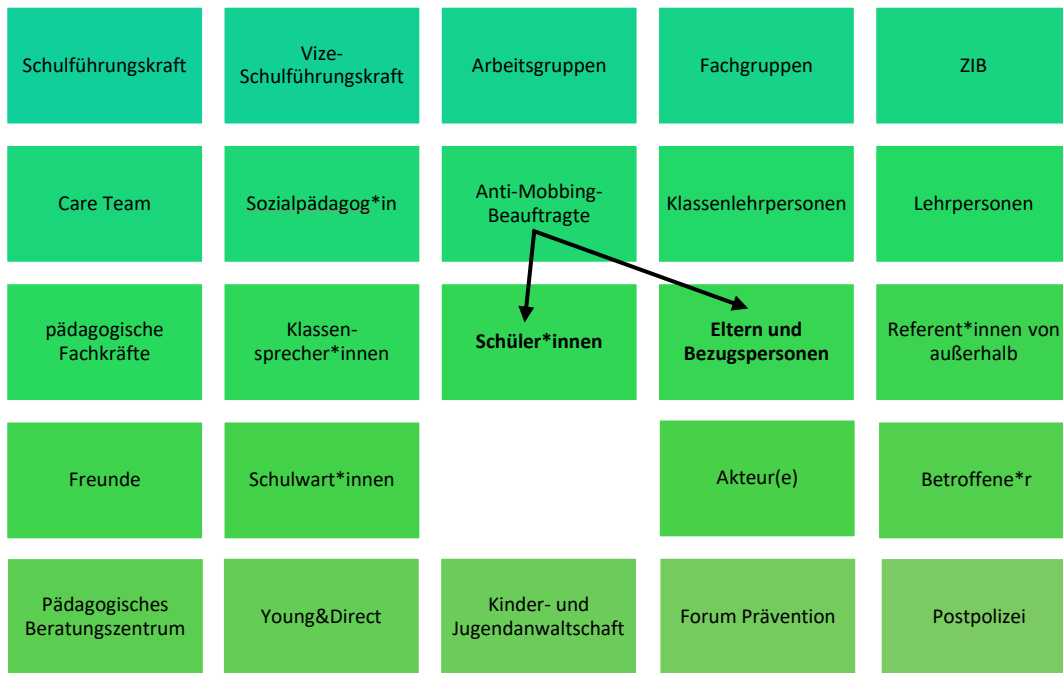


Abbildung 9: Gespräch mit Eltern/Bezugspersonen und Mitschüler/innen

*e. Unterstützung durch Netzwerkpartner*innen*

Mobbing-Situationen und Prozesse können sehr komplex sein und haben einen Einfluss auf die Schul- und Klassendynamik. Es ist den pädagogischen Fachkräften nicht immer möglich, Mobbing-Situationen unmittelbar erfolgreich zu lösen. Ebenso kann es geschehen, dass bestimmte Dynamiken für Lehrpersonen und andere Fachkräfte an der Schule nicht so sichtbar sind, wie für Personen von außerhalb. Es kann auch der Fall eintreten, dass der Kontakt zu den Schüler*innen sowie zu den Eltern und Bezugspersonen durch Mobbing-Situationen negativ beeinflusst wird.

Dabei ist es als Lehrperson, Schulsozialpädagoge*in oder Schulführungskraft wichtig, Mobbing-Situationen zu erkennen und Maßnahmen hierfür zu initiieren. Ebenso wichtig ist es jedoch, persönliche Grenzen anzuerkennen und evtl. Unterstützung von außen zu beantragen. Auch dies kann eine Maßnahme gegen eine bestehende Mobbing-Situation sein.

<p>5. Bei Bedarf: Unterstützung durch Netzwerkpartner*innen</p>	<p>Schulführungskraft und Direktion:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Organisation von Fortbildungen zum Thema → Austausch mit den Netzwerkpartner*innen <p>Lehrpersonen:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Informationsmaterialien besorgen und evtl. weitergeben → Fachpersonen, die Projekte auf Klassenebene durchführen, einladen → Supervision für Lehrpersonen → Fort- und Weiterbildungen zum Thema besuchen → Schüler*innen und Eltern Kontaktadressen weitergeben <p>Schulsozialpädagog*innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Einladen von Expert*innen → Austausch im Netzwerk → Supervision → Fort- und Weiterbildungen zum Thema besuchen → Schüler*innen und Eltern Kontaktadressen weitergeben
--	---

6.3. Evaluation und weiteres Prozedere

Es reicht nicht aus, Maßnahmen zu treffen und auf deren Wirksamkeit zu vertrauen. Der Status der Mobbing-Handlung muss konstant evaluiert werden. Getroffene Maßnahmen, sowohl in Prävention, als auch Intervention sollten auf deren Effizienz hin überprüft werden. Dies kann im Austausch mit Betroffenen, Akteuren, Mitschüler*innen, Eltern und Lehrerkolleg*innen geschehen, es ist auch möglich, dies anhand von Fragebögen zu erfassen.

6. Nachsorge	<ul style="list-style-type: none">→ Monitoring der Mobbing-Situation ebenso wie der Situation auf Klassenebene→ Gespräche mit den verschiedenen Beteiligten→ Falls die Beteiligten noch weitere Bedürfnisse haben: Unterstützung bei der passgerechten Weiterleitung
---------------------	--

Nachhaltigkeit der Maßnahmen

<ul style="list-style-type: none">→ die Situation im Auge behalten→ dem*der Betroffenen signalisieren, dass Ansprechpersonen noch da sind→ den Blick auf die gesamte Klasse richten. Wie geht es den einzelnen Personen?→ Evaluation der Maßnahmen im Klassenrat und in Zusammenarbeit mit der Gruppe der Anti-Mobbing-Beauftragten
--

Konkret sollten sich die Beteiligten folgende Fragen stellen:

- ✓ Hat sich die Situation geändert?
- ✓ Falls ja, was hat sich nun konkret geändert?
- ✓ Falls die Änderungen wünschenswert sind, wie können diese aufrechterhalten werden?
- ✓ Benötigen die Beteiligten (Betroffene, Akteure oder Mitschüler*innen) noch etwas?

Nachhaltigkeit auf Schulebene

Die Anti-Mobbing-Beauftragten sollten folgende Punkte im Auge behalten bzw. sich für deren Umsetzung einsetzen:

<ul style="list-style-type: none">→ Überprüfung der Mobbing-Situation an Schulen: Gespräche mit Lehrpersonen und Schüler*innen, Erhebung der Situation mittels Fragebögen→ Thematisierung von Mobbing im Lehrerkollegium

- Durchführen von Projekten, Veranstaltungen zum Thema Mobbing
- Konstante Fortbildungen für Lehrpersonen und andere Mitglieder der Schulgemeinschaft
- Sichergehen, dass etablierte Anti-Mobbing-Strukturen auch bei Personalwechsel aufrechterhalten bleiben

7. Besondere Situationen

Wenn Handlungen ausgeführt wurden, die strafrechtlich verfolgt werden

Es gibt Situationen, die es erfordern, Kontakt mit den Ordnungshütern aufzunehmen oder sogar Strafanzeige zu erstatten. Diese sind:

- Angriff mit Körperverletzung auf Mitschüler*innen und/oder Lehrpersonen
- Vorsätzliche Zerstörung des Eigentums von Mitschüler*innen und/oder Lehrpersonen
- Bedrohung, Telefonterror, Rufschädigung
- Waffenbesitz
- Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Missbrauch
- Räuberische Erpressung, Schutzgelderpressung
- Handel mit Drogen und Waffen¹²

Bestimmte Situationen unterliegen der Meldepflicht, dann müssen die Verantwortlichen zeitgerecht Maßnahmen setzen.

Sollte es sich jedoch um Situationen handeln, die durch pädagogische Arbeit an der Schule geklärt und gelöst werden können, dann fällt dies klar in den Aufgabenbereich der Schule (z.B. Rangelei im Schulhof, Bemalen von fremden Materialien usw.).

In Situationen, in welchen Strafanzeige erstattet wird, sollte das Vorgehen nach Möglichkeit nach folgendem Muster erfolgen:

- Verständigung und Austausch mit der Schulführungskraft
- Verständigung und Austausch mit den Eltern
- Verständigung der Ordnungshüter

Wenn der Betroffene starken Leidensdruck aufweist

Wenn die Betroffenen bereits sehr starken Leidensdruck aufweisen, gilt es, innerhalb der Schule die oben genannten Maßnahmen zu treffen. In solchen Situationen müssen die Eltern unmittelbar darüber informiert werden. Dabei ist es wichtig, Eltern Kontaktadressen zu geben und evtl. auch bei den Eltern nachzufragen, ob der Sohn oder die Tochter entsprechende Unterstützungsangebote erhalten hat.

¹² Aus Jannan (2015). Das Anti-Mobbing-Buch (Anmerkung 2).

Auch bei den Akteuren kann beträchtlicher Leidensdruck bestehen. Auch bei diesen sollen die beschriebenen Maßnahmen angewandt werden.

Wenn die Mobbing-Situation nicht gelöst werden kann

Falls es durch die in der Schule vorhandenen Ressourcen und Maßnahmen nicht gelingt, eine Mobbing-Situation aufzulösen, muss der Kontakt zu Fachpersonen außerhalb der Schule gesucht werden. Hierzu gehören: Forum Prävention, young&direct, (Post)Polizei, usw.

Klassenwechsel/Schulwechsel?

Ein Klassen- oder Schulwechsel hat Auswirkungen auf Betroffene, Akteure und die restlichen Mitglieder der Klassengemeinschaft und kann unter Umständen auch dazu führen, dass persönliche Konsequenzen für die Beteiligten noch negativer ausfallen. Ein Klassenwechsel kann unter besonderen Umständen die richtige Lösung für einen Individualfall sein, sollte jedoch nicht die gängige Art und Weise sein, wie mit Mobbing-Fällen umgegangen wird.

Bei einem Klassenwechsel kann es geschehen, dass die Mobbing-Situation weiterhin bestehen bleibt. Der Kontakt zwischen Betroffenen und Akteuren ist innerhalb der Schule weiterhin möglich und es besteht das Risiko, dass auch die neuen Mitschüler*innen der Betroffenen in den Mobbing-Prozess einsteigen. Auch bei einem Schulwechsel ist dies nicht ausgeschlossen. Zudem wird Akteuren indirekt die Botschaft vermittelt, dass bestimmte Handlungen ihrerseits zielführend waren und dies für sie persönlich wenig Konsequenzen hatte. Bei Betroffenen erhöht es mit großer Wahrscheinlichkeit die Unsicherheit in Bezug auf sich selbst und auch auf andere Personen, es vermittelt das Bild, Betroffene müssten selbst etwas gegen das Mobbing unternehmen und dass ein Entfliehen aus der Situation die einzige mögliche Reaktion ist.

Wenn Eltern nicht bereit sind mitzuarbeiten

Es ist wichtig, sowohl die Eltern der Betroffenen als auch die Eltern der Akteure zu informieren, diesen auch die Ernsthaftigkeit der Situation zu verdeutlichen und bei Verweigerung der Mitarbeit auch diesen die möglichen Konsequenzen aufzuzeigen.

Bei fehlender Bereitschaft gilt es, die Wichtigkeit zur Mitarbeit von Seiten der Schule zu signalisieren und die Eltern zu Gesprächen einzuladen.

Wenig hilfreich ist, die Eltern zu Sündenböcken zu machen (auch wenn Vorwürfe ihnen gegenüber nicht direkt geäußert werden).

Hartnäckigkeit und Wertschätzung zahlen sich aus.

Wenn Mobbing-Betroffene Mobbing leugnen

Natürlich sind Betroffene häufig von Angst geleitet. Das ist auch ein Grund dafür, warum Mobbing-Betroffene oft Schwierigkeiten leugnen. Falls sich eine Mobbing-Situation dennoch bestätigt, ist es wichtig, Betroffenen Sicherheit zu vermitteln, ihre Anonymität zu gewährleisten und vor dem Ergreifen verschiedener Maßnahmen ihr Einverständnis einzuholen.

Leugnen Betroffene weiter, so liegt es jedoch im Ermessen der Anti-Mobbing-Beauftragten und der Lehrpersonen, weitere Schritte zu gehen. Natürlich muss der Betroffene dann auch informiert werden.

8. Cybermobbing

Da bei Cybermobbing-Fällen die Schule häufig nur indirekt involviert ist und Cybermobbing natürlich eine Form von Mobbing darstellt, die für die Akteure der Schulgemeinschaft noch schwieriger zu ermitteln ist, stellt sich in der Schule häufig die Frage, ob und wie in solchen Fällen interveniert werden soll. Ersteres lässt sich eindeutig mit *JA* beantworten. Häufig betrifft Cybermobbing schulische Dynamiken stärker als ursprünglich angenommen. Ebenso besteht in der Schule die besondere Möglichkeit, über Mobbing-Vorfälle informiert zu werden und passgerechte Maßnahmen zu planen. Unterstützung zu Interventionsmöglichkeiten bieten die verschiedenen unten beschriebenen Institutionen.

Cybermobbing ist eine Form des virtuellen Mobbing, das durch die Nutzung des Internets und digitaler Technologien, sozialer Netzwerke, Apps, Chats, Smartphones, PCs, Tablets, umgesetzt wird. Cybermobbing beinhaltet z.B. Beschimpfungen, Beleidigungen, Belästigungen, Ausgrenzung, die Androhung von körperlicher Gewalt, das Veröffentlichen oder Versenden von peinlichen Fotos oder Videos u.Ä., unabhängig davon, ob das Opfer von den Vorfällen weiß oder nicht. Im Unterschied zum „konventionellen“ Mobbing kann Cybermobbing zu jeder Uhrzeit stattfinden und ist noch weniger kontrollierbar. Veröffentlichte Fotos oder Nachrichten können sich schnell verbreiten. Verletzungen finden oft auch unbeabsichtigt statt, Akteure sind sich der Konsequenzen oft nicht gänzlich bewusst. V.a. die Anonymität führt dazu, dass Akteure sich geschützt fühlen und die Angriffe oft sehr intensiv und andauernd sind.

Maßnahmen bezüglich Cybermobbing:

- Sensibilisierung der Schüler*innen zum Thema Cybermobbing, aber auch Smartphonennutzung, Datenschutz usw.
- Fördern der digitalen Kompetenzen der Schüler*innen
- Schüler*innen darüber informieren, dass es sich bei einigen Verhaltensweisen um Straftaten handelt und man dafür auch belangt werden kann
- Informationen bei den Schüler*innen dazu einholen, wie sie das Problem des Cybermobbings wahrnehmen
- Lehrpersonen sollten den Schüler*innen vermitteln, dass sie sich bei Cybermobbing-Fällen an sie wenden können
- Bei konkreten Cybermobbing-Fällen soll den Betroffenen Unterstützung angeboten werden
- Allgemein gilt: Screenshots von Mobbing-Handlungen machen und aufbewahren und den*die Schüler*in dabei unterstützen, den Inhalten nicht mehr ausgesetzt zu sein, sie zu löschen und/oder sie beim Seitenanbieter zu melden

Weniger hilfreich sind folgende Verhaltensweisen:

- „Verteufeln“ der digitalen Medien und Angst verbreiten
- Aktionen direkt in sozialen Medien, Gruppen usw.
- Nichtbeachtung von Cybermobbing-Situationen, da es sich dabei nicht um eine Schulangelegenheit handelt

Wie gestaltet man die Anti-Mobbing-Arbeit erfolgreich?

Anti-Mobbing-Arbeit zeigt sich dann besonders erfolgreich, wenn Konzepte die ganze Schule betreffen und es sich nicht um einmalige Maßnahmen auf Klassenebene handelt.

Erarbeitete Maßnahmen der Schule müssen für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft verbindlich sein. Lehrpersonen, Schüler*innen und Eltern müssen zusammenarbeiten.

Am Beginn der Anti-Mobbing-Arbeit sollten kleine und realistische Ziele stehen. Auch in Bezug auf den Arbeitsaufwand ist dies wichtig.

Nicht alle Schwierigkeiten können in der Schule gelöst werden. Es ist wichtig, dass entsprechende Situationen auch rechtzeitig erkannt und weitergeleitet werden bzw. die Schule Unterstützung von außen beansprucht.

9. Verantwortlichkeiten der Schule und der Lehrpersonen

Während der Schulzeit stehen Minderjährige in der Obhut ihrer Lehrpersonen. Die Lehrpersonen haben in dieser Zeit dafür zu sorgen, dass die Minderjährigen einerseits keinen Schaden anrichten, andererseits selbst keinen Schaden erleiden. Insbesondere werden sie also gewaltdätiges Verhalten unter den Schüler*innen unterbinden. Die Schule selbst (lies: Direktor*in usw.) hingegen hat die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Lehrpersonen ihre Aufgaben wahrnehmen können (zum Beispiel, indem genügend Lehrpersonen als Pausen- oder Mensaaufsicht eingesetzt werden); andernfalls könnte die Haftung auch jene Personen treffen, welche den Schulbetrieb nicht ordnungsgemäß organisiert haben. Selbstverständlich gilt dies alles auch für Reisen, Ausflüge und von der Schule veranstaltete Sportwettkämpfe.

Das Gesetz zum Cyberbullying

Das Gesetz Nr. 71/2017 („Bestimmungen zum Schutz von Minderjährigen zur Vorbeugung und Bekämpfung des Phänomens des Cyberbullying“) bietet minderjährigen Betroffenen von Online-Bullying die Möglichkeit

- a) innerhalb von 24 Stunden die Verdunkelung von Online-Beiträgen zu ihren Lasten und die Blockade der eigenen personenbezogenen Daten im Netz zu erwirken und/oder
- b) über den*die Quästor*in (in Südtirol: der*die Regierungskommissar*in) ein Verfahren zur Verwarnung der minderjährigen Akteure einzuleiten, sofern diese mindestens 14 Jahre alt sind. Der*Die Quästor*in wird die jugendlichen Akteure in diesem Fall gemeinsam mit ihren Eltern vorladen und verwarnen. Das Verfahren kann der*die minderjährige Betroffene auch alleine (also ohne Eltern) erwirken, sofern er*sie mindestens 14 Jahre alt ist, und jedenfalls nur solange weder Strafantrag noch Strafanzeige wegen Straftaten aus übler Nachrede, Bedrohung oder unrechtmäßiger Verarbeitung personenbezogener Daten eingebracht wurden. Die Wirkung der Verwarnung endet mit dem Erreichen der Volljährigkeit der Akteure.

Die beiden soeben erwähnten Möglichkeiten ergänzen die sonstigen Rechte der Betroffenen (zum Beispiel auf Schadenersatz, auf Einbringen einer Strafanzeige/eines Strafantrages, auf Einleiten eines Disziplinarverfahrens wegen Verletzen der Schulordnung, auf Eingabe bei der Datenschutzbehörde usw.).

Orientierungsleitlinien zur Prävention von Mobbing

Das Gesetz 71/2017 führt zudem einige Handlungsanweisungen zur Prävention von Mobbing und dem Umgang mit Mobbing-Vorfällen an Schulen an. Diese Handlungsanweisungen sehen vor, dass das schulische Personal zum Thema Mobbing ausgebildet wird. Weiters sollte die Entwicklung der digitalen Kompetenzen der Schüler*innen zu den Ausbildungszielen einer jeden Schule gehören und

Unterstützungsmaßnahmen für Schüler*innen, welche an Mobbing beteiligt sind/waren, vorgesehen werden. Ebenso empfohlen ist die Einführung von Vorschriften sowie eines „Mitverantwortungsvertrages“: Darin enthalten sind auch Verweise auf Cybermobbing-Handlungen und zu erwartende Konsequenzen. Die Ernennung eines*r Referent*in für Präventions- und Interventionsmaßnahmen in Bezug auf Mobbing für die Schule wird vorgeschrieben.

ANSPRECHPERSONEN ZUR GEWALTPRÄVENTION UND INTERVENTION BEI GEWALT AN SCHULEN

Forum Prävention

www.forum-p.it

0471 324801

info@forum-p.it

young&direct

www.young-direct.it

online@young-direct.it

0471 1551551

Pädagogisches Beratungszentrum

www.provinz.bz.it/bildung-sprache/didaktik-beratung/pbz-uebersicht.asp

Il Germoglio-Der Sonnenschein, La Strada-der Weg

germoglio@lastrada-derweg.org

0471 061 400

800 832 842

Kinder- und Jugendanwaltschaft

www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

0471 946050

Post- und Kommunikationspolizei

poltel.bz@poliziadistato.it

0471 531413

Abteilung Minderjährige der Quästur

anticrimine.quest.bz@pecps.poliziadistato.it

0471-947611

10. Literaturverweise

Blum, H. & Beck, D. (2019). No Blame Approach. Mobbing-Intervention in der Schule Praxishandbuch (6. Aktualisierte Auflage). Köln: Fairaend.

Jannan, M. (2015). Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen handeln (4. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.

Kindler, W. (2009). Schnelles Eingreifen bei Mobbing. Strategien für die Praxis. Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Olweus, D. (2002). Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können (3., korrigierte Auflage). Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber.

<http://www.sbndb-regionalpoint-bogen.de/pdfs/Was%20muss%20Schule%20tun-12-10.pdf>.

http://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/psychologische_gesundheitsfoerderung/Gewaltpraevention/leitfaden_mobbing.pdf.

<https://www.ostalbkreis.de/sixcms/media.php/26/Leitfaden-Mobbingintervention20151029.pdf>.

<https://beamten-infoportal.de/wp-content/uploads/Mobbing-in-der-Schule-erkennen-und-handeln-Leitfaden-fuer-Lehrer.pdf>.

<http://goneu.tcs.ifi.lmu.de/die-schule/jugendsozialarbeit/Handlungsleitfaden%20Mobbing.pdf>.

http://www.schulehombrechtikon.ch/cm_data/FGP_Mobbing_Leitfaden_A4_RZ.pdf#.

11. Anhang

Fragebogen zur Mobbing-Situation an Schulen

Zu Evaluierung der Mobbingsituation an Schulen eignen sich u.a. folgende Fragebögen:

https://www.aol-verlag.de/media/wysiwyg/aol/Kostenlose_Downloads/SMOB-Fragebogen.pdf.

http://www.reinhardt-verlag.de/_pdf_media/026982_Fragebogen%20zum%20Thema%20Mobbing%20in%20der%20Schule.pdf.

Dokumentationsblatt Mobbing-Situation

Klasse: _____

Datum: _____

Erstellt von: _____

Information erhalten von:

Eltern Schüler*innen Lehrerkollegium Andere: _____

Nähere Informationen eingeholt bei:

Lehrerkollegium Mitschüler*innen potenziell Betroffenen potenziellem Akteur

Einschätzung der Situation:

0

kein Mobbing

10

ausgeprägtes
Mobbing

Details zu Mobbing-Handlungen:

Weiteres Vorgehen:

Gespräch mit: _____

Gespräch am: _____

Vereinbarungen:

Gespräch mit: _____

Gespräch am: _____

Vereinbarungen:

Handlungsleitfaden Mobbing in der Schule
Hinweise auf Mobbing

Ebene	Potenzielle Hinweise	ja	nein
Klassenebene	<ul style="list-style-type: none"> → Veränderungen bezogen auf das Klassenklima, Veränderung der Gruppenkonstellationen → viele Diskussionen und Streitigkeiten, aber gleichzeitig fehlende oder verweigerte Kommunikation zwischen Schüler*innen → Ausgrenzung von Schüler*innen → Hinweise von Schüler*innen, Eltern, Lehrerkolleg*innen 		
Individuelle Ebene	<ul style="list-style-type: none"> → aggressive Verhaltensweisen → Rückzug und Bedrücktheit → Unsicherheit → Abfall schulischer Leistungen → Schulverweigerung → häufige körperliche Beschwerden (Bauchschmerzen, Kopfschmerzen usw.) 		

HANDLUNGSLEITFADEN – MOBBING IN DER SCHULE

Realisierung der Grundvoraussetzungen an der Schule

Wissen, Beobachten, Wahrnehmen

Beobachten einer potenziellen Mobbing-Handlung

Hören von einer potenziellen Mobbing-Handlung

Genauere Betrachtung der Situation: Beobachten, Informationen bei Dritten einholen, erste Gespräche mit Beteiligten

Feststellung im Team, ob die Kriterien für Mobbing erfüllt sind (evtl. Anti-Mobbing-Beauftragte miteinbeziehen).

Prävention von Gewalt an Schulen

Mobbing

Kein Mobbing

Intervention:

Unterbinden von Mobbing-Handlungen

Mitteilung an die Lehrpersonen

Mitteilung an die Schulführungskraft

Gespräche und Maßnahmenvereinbarung mit allen Beteiligten:

1. Betroffene
2. Akteure
3. Eltern/Bezugspersonen
4. Mitschüler*innen

Ausführung, Dokumentation und Evaluation der Maßnahmen

Weiterleitung und Unterstützung von außen bei Bedarf

Maßnahmen gegen schlechtes Klassenklima, Konflikte und

Gewalt an Schulen

Prävention von Gewalt an Schulen

Evaluation der Nachhaltigkeit der Maßnahmen auf Schulebene

Prävention